



Foto: Universitätsklinikum Heidelberg

Nachruf auf einen Aufrechten

In *Dr. med. Mabuse – Zeitschrift für alle Gesundheitsberufe* gilt es ja als stille Übereinkunft, kritisch zu sein und auch immer ein wenig außerhalb des Systems zu stehen, weil es ja sonst nicht möglich wäre, dasselbe profund zu kritisieren. Geforderte Veränderungen müssen dann aber von innen kommen.

Einer, der links und kritisch war und sich dennoch ins System begeben hat, der Heidelberger Medizinhistoriker Wolfgang Uwe Eckart, ist am 16. August 2021 im Alter von 69 Jahren verstorben. Trotz schwerer Erkrankung stand er noch mitten im Leben und Tun, hatte gerade ein neues Projekt begonnen und die Fahnen für die neunte Auflage seines Lehrbuchs „Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin“ korrigiert.

Lehrbuchautoren bleiben im Gedächtnis, doch er war mehr als das. Für uns, seine ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, war er ein undogmatischer und in seiner Arbeitsweise inspirierender Chef. Geboren in Westfalen, studierte er in Münster Medizin und Geschichte, hatte die Professur für Geschichte der Medizin in Hannover ab 1988 und dann in Heidelberg ab 1992 bis zu seiner würdevoll begangenen Emeritierung im Jahr 2017 inne. Er hinterlässt neben vielen ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mehrere Generationen an Studierenden, die von ihm gefördert und gefordert wurden. Sein breites, sich stets erweiterndes Wissen teilte er gerne, war dabei heiter und streitbar, bezog gerne Position.

Die von ihm bearbeiteten Themenbereiche waren vielfältig; mit seiner Habilitationsschrift zu Me-

dizin und Kolonialimperialismus hat er eine quellenreiche Basis für die aktuell geforderte Aufarbeitung der Medizingeschichte aus dekolonialisierenden und antirassistischen Blickwinkeln geschaffen. Er hatte früh den rassistischen Ursprung und die Verbrechen der deutschen Tropenmedizin herausgearbeitet, hier – wie auch in anderen Bereichen – Pionierarbeit geleistet.

Vermitteln und zur Diskussion stellen war ihm wichtig – auch wenn ihm vor mancher Vorlesung nervös die Hände zitterten. Er lebte seine Rolle als wichtige Stimme der deutschen Medizingeschichte, unpräzise und profund. Und er hat auch getwittert. Denn er hatte eine Haltung und sah es als die Aufgabe des Historikers an, Geschehnisse zu erforschen, und als Aufgabe des Arztes, die Verantwortung für seinen Stand zu tragen. Die Aufarbeitung der Medizin im Nationalsozialismus hat er mit der Leitung des Großprojektes zur medizinischen Forschungsförderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft zwischen 1920 und 1970 geprägt, fokussierend auf die Zeit des Nationalsozialismus. Auch an der altherwürdigen Universität Heidelberg machte er auf die wunden Punkte aufmerksam und befasste sich mit der Geschichte der Heidelberger Universität im Nationalsozialismus.

Er war herzlich, fast jovial, aber er war nicht sorglos. Vielmehr war er besorgt: um den Zustand der Welt, um die Menschenwürde in der Medizin und auch in der Migrationspolitik. Aus dieser Haltung heraus äußerte er sich gelegentlich auch dann, wenn andere lieber opportunistisch schwiegen. Er hatte keine Angst vor der Macht der Institutionen. Er hat mitgespielt und gewonnen: geehrt mit dem Bundesverdienstkreuz und der Mitgliedschaft in der Akademie der Wissenschaften Leopoldina. Auch dort hat er sich nicht zurückgelehnt, sondern gleich den Finger auf die NS-Wunde gelegt – daran arbeitete er gerade.

Sein Tod reißt eine Lücke und spornt uns, die wir ihn kannten und schätzen, an, diese Lücke nicht nur mit würdevollem Gedenken, sondern mit weiteren Forschungen und Publikationen zu füllen.

Marion Hulverscheidt, Kassel, und Birgit Nemeč, Berlin

Klima-Risiko-Index

Kinder sind weltweit in Gefahr

Ende August 2021 hat die Hilfsorganisation UNICEF den Bericht „Die Klimakrise ist eine Krise der Kinderrechte: Einführung des Klima-Risiko-Index für Kinder“ veröffentlicht. Er ist die erste umfassende Analyse von Klimarisiken aus der Perspektive von Kindern. Weltweit leben danach etwa eine Milliarde Kinder – fast die Hälfte der 2,2 Milliarden Mädchen und Jungen weltweit – in einem der 33 Länder, die aufgrund der Auswirkungen des Klimawandels als „extrem stark gefährdet“ gelten. Kinder sind dort mehreren klima- und umweltbedingten Gefahren, Schocks und Belastungen ausgesetzt und zudem aufgrund der unzureichenden Grundversorgung in den Bereichen Wasser und Sanitär, Gesundheit und Bildung besonders verletzlich. Die Ergebnisse spiegeln die aktuelle Situation der Kinder wider. Es ist davon auszugehen, dass sich die Zahlen noch verschlechtern, wenn sich die Auswirkungen des Klimawandels beschleunigen.

Der Klima-Risiko-Index für Kinder („Children’s Climate Risk Index“, CCRI) zeigt:

- 240 Millionen Kinder in Küstenregionen sind stark betroffen von Überschwemmungen,
- 330 Millionen Kinder an Flüssen sind stark betroffen von Überschwemmungen,
- 400 Millionen Kinder sind stark betroffen von Wirbelstürmen (etwa Zyklone),
- 600 Millionen Kinder sind stark betroffen von Krankheiten, die infolge der Erderwärmung zunehmen (etwa Malaria),
- 815 Millionen Kinder sind stark betroffen von Bleivergiftungen,
- 820 Millionen Kinder sind stark betroffen von Hitzewellen,
- 920 Millionen Kinder sind stark betroffen von Wasserknappheit und
- 1 Milliarde Kinder sind stark betroffen von extrem hoher Luftverschmutzung.

Während fast jedes Kind weltweit von mindestens einer dieser klima- und umweltbedingten Gefahren bedroht ist, leben rund 850 Millionen Kinder in Gebieten, in denen sich mindestens vier dieser klima- und umweltbedingten Schocks überschneiden. Kinder, die in der Zentralafrikanischen Re-

publik, im Tschad, in Nigeria, Guinea und Guinea-Bissau leben, sind am stärksten durch die Auswirkungen des Klimawandels gefährdet.

Der Bericht zeigt ein Missverhältnis zwischen den Ländern, in denen Treibhausgas-Emissionen erzeugt werden, und solchen, in denen Kinder unter den stärksten klimabedingten Auswirkungen leiden. Die 33 „extrem risikoreichen“ Länder emittieren zusammen nur 9 Prozent der weltweiten CO₂-Emissionen. Umgekehrt verursachen die zehn Länder mit den höchsten Emissionen zusammen fast 70 Prozent der weltweiten Emissionen. Nur Indien aus dem Kreis dieser Länder wird im Index als „extrem risikoreich“ eingestuft.

„Der Klimawandel ist zutiefst ungerecht. Obwohl Kinder für den Anstieg der globalen Temperaturen nicht verantwortlich sind, werden sie den höchsten Preis dafür zahlen“, sagte UNICEF-Exekutivdirektorin Henrietta Fore.

Quelle: UNICEF

Gesundheitssystem Bürgergutachten Gesundheit

Die Corona-Pandemie hat die Schwachstellen des Gesundheitssystems deutlich aufgezeigt und somit auch die drängenden Fragen: Wie erleben BürgerInnen das Gesundheitssystem? Worin bestehen die konkreten Nöte in der medizinischen Versorgung? Was würden sie unbedingt ändern?

Ab Mitte September 2021 kommen rund 200 BürgerInnen aus vier Städten in Deutschland zusammen, um im ersten „Bürgergutachten Gesundheit“ zu zeigen, wie sich das Gesundheitssystem in Deutschland verändern muss. Sie wurden zufällig ausgelost und repräsentieren ein breites Spektrum der Bevölkerung. Erste Ergebnisse sollen Ende September 2021 vorliegen. Die offizielle Übergabe des finalen Bürgergutachtens Gesundheit ist für November 2021 geplant. Der Bürger- und Patientenverband „Gesundheit aktiv“ und der Verein „Natur und Medizin“ haben das „nexus – Institut für Kooperationsmanagement und interdisziplinäre Forschung“ mit der unabhängigen Durchführung des Bürgergutachtens beauftragt.

Weitere Informationen unter www.gesundheit-aktiv.de/buergergutachten